

den heißen Sommermonaten ging von diesen Wasserläufen ein pestilenzialischer Gestank aus. „Das Wasser blüht“, hieß es dann. Viele Haushalte mußten aus diesen verschmutzten Kanälen ihr Trinkwasser schöpfen. Der Biologe Karl Kraepelin, der Bruder des großen Psychiaters Emil Kraepelin, schrieb in einem Aufsatz über *Die Fauna der Hamburger Wasserleitung* (1885), er habe bei Wasserproben aus den unterirdischen Leitungen „in allen Fällen ein wirres Durcheinander der mannigfachsten Lebewesen gefunden“, Tierchen aller Art. Die Filtrierung des Trinkwassers war ungenügend, daher war die Vermischung mit Abwässern unvermeidlich. Das Trinkwasser der Hamburger war so stark verschmutzt, daß im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts der Typhus abdominalis zu den häufigsten Todesursachen in der Stadt zählte.

Der Sommer 1892 war warm, die Wassertemperatur der Elbe erreichte 22 Grad Celsius. In diesen Tagen kamen viele russische Auswanderer durch Hamburg, und sie brachten die Cholera mit. Mitte August gab es in Hamburg die ersten Choleratoten. Die Behörden der Freien und Hansestadt bestritten den Ausbruch einer Seuche – das war lange Zeit üblich so.

Die Cholera traf Hamburg völlig unvorbereitet. Wer es sich leisten konnte, floh aus der Stadt – die Zahl der verkauften Eisenbahnfahrkarten stieg in der zweiten Augushälfte sprunghaft an. Wer bleiben mußte, suchte sich auf andere Weise zu flüchten: Niemals wurden so viele Betrunkene gesehen. Auch die Kirchen waren brechend voll in diesen Tagen,

wiewohl die Hamburger am meisten nicht als große Kirchgänger galten.

Das medizinische Versorgungssystem Hamburgs war den Anforderungen nicht

im geringsten gewachsen. „Die zu benutzenden Gefährte waren Kutschwagen, aus denen die Polster entfernt waren, so daß die Kranken, die wir in eine Decke wickeln

mußten, auf dem Sitzkasten befördert wurden,“ schreibt ein Augenzeuge. „Geradezu unbegreiflich war es, daß in den Boden des Wagens fünf bis sieben große Löcher gebohrt worden waren, die den Auswurf der Kranken auf die Straße beförderten!!! Zuerst holte ich ein 14jähriges Mädchen, eine alte Frau und einen Knaben ab; die Frau starb unterwegs ... Die Wohnungen starteten vor Schmutz ... Während meiner Tätigkeit habe ich 132 Kranke befördert, von denen fast die Hälfte unterwegs verstarb.“

In Hamburg erkrankten seinerzeit weit mehr als 17 000 Menschen an der Cholera, an die neuntausend Personen erlagen der Krankheit. Wirksame Gegenmittel gab es nicht. Ende August und Anfang September starben an einzelnen Tagen in Hamburg weit mehr als 500 Menschen an der Cholera. In der zweiten Septemberhälfte ging die Seuche zurück; am 21. September waren es erstmals weniger als hundert Cholera-tote.

Am mörderischsten wütete die Cholera 1892 in den armen Stadtteilen, wie im Gängeviertel – also dort, wo die Sterblichkeit auch zuvor am höchsten gewesen war. Robert Koch, der Leiter des Reichsgesundheitsamtes, eilte aus Berlin herbei. Er war erschüttert von dem, was er in Hamburg sah. „Ich vergesse, daß ich in Europa bin,“ schrieb er.

Es herrschten damals in europäischen Städten Zustände, wie es sie heute noch in Großstädten der Dritten Welt gibt – also dort, wo auch heute die Cholera noch immer umgeht.

Manfred Vasold

KULTURNOTIZEN

Ars Antique 1992

Mehr als 110 Aussteller, davon sechzehn ausländische, wollen Kunst und Antiquitäten vom 7. bis 15. November 1992 in der Halle 1 der Frankfurter Messe zeigen und verkaufen. Hervorgehoben wird von den Veranstaltern dieser noch jungen Ars Antique vor allem die hohe internationale Beteiligung, zumal es die letzte deutsche Messe dieser Art vor dem europäischen Binnenmarkt 1993 ist. L-B

Kunst-Wahn-Sinn

Bis zum 13. September zeigt das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum in Schloß Gottorf, Schleswig, die Sammlung Manfred in der Beeck. Der durch seine Forschungsarbeit und wissenschaftlichen Publikationen bekannte Psychiater Dr. Dr. in der Beeck hat während seiner Berufsarbeit eine umfangreiche und instruktive Sammlung von Werken zusammengetragen, die seit Prinzhorn als „Bilderei der Geisteskranken“ bezeichnet werden. Unter dem Titel „Kunst-Wahn-Sinn“ werden Arbeiten ausgestellt, die das Thema aus medizinischer Sicht beleuchten oder die künstlerisch und ästhetisch relevant sind. Auch frühe

Zeichnungen von Friedrich Schröder-Sonnenstern sind zu sehen. HS

Neue Kunstedition: IPPNW art

Die Organisation IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges) hat mit einem Werk "Help" von Roland Topor, Paris, eine Kunstedition begonnen. Das Werk wird als Plakat und als Postkarte angeboten. Für IPPNW art wollen weitere international bekannte Künstler Plakate gestalten, um die Anliegen der Organisation zu unterstützen, die sich gegen Rüstung, Atomkraftwerke und Umweltzerstörung richtet. Für Interessenten: IPPNW art, Sundernholz 32, 4300 Essen 1.

Im Rahmen der Berliner Festwochen 1992, die unter dem Motto „Prag“ stehen, veranstaltet die IPPNW am 8. September in der Philharmonie ein Benefizkonzert zugunsten eines Gesundheits- und Sozialzentrums in Lidice. Aufgeführt wird das Melodram „Jesus oder Barabbas?“ von Antal Doráti, außerdem Concertino für Klaviertrio und Streicher von Martinu und Dvoraks 8. Sinfonie in G-Dur. Auskünfte Dr. med. Peter Hauber, Eitel-Fritz-Straße 29, Berlin 38, Tel. 030-80 27 527. P/H

Daten-Sicherheit.

Disketten und Cartridges sind empfindliche Speichermedien. Da sollte das Beste gerade gut genug sein. Auf unseren ausgesuchten, bewährten Marken-Disketten bzw. Cartridges und in MED + ORG Aufbewahrungskassetten oder Versandtaschen sind Ihre Daten bestens aufgehoben!



MED + ORG Alexander Reichert GmbH, In der Lache 17, Postfach 3430, D-7730 VS-Schwenningen, Tel. 0 77 20/50 16 + 17, Fax 0 77 20/6 21 01

PRAXIS-ORGANISATION